

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3312.

Ahrensburg, Dienstag, den 30. Oktober 1900.

23. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, sowie von der Expedition zum Preise von **87 Pfennig** einschließlich Bestellgeld entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 28. Oktober. Die Herbst-Kontrollversammlungen finden an folgenden Tagen statt: am 20. November Vm. 10 Uhr in Sande, „Holsteinischer Hof“, Nm. 2 Uhr in Reinbek, „Zur Harmonie“, am 22. November Vm. 11 Uhr in Trittau, Gastwirth Piel, am 23. November Mittags 12 Uhr in Reinfeld, „Stadt Hamburg“, am 24. November Vm. 10 Uhr in Oldesloe, „Harmonie“, am 26. November Vm. 11^{1/2} Uhr in Bargteheide, Gastwirth Hinr. Filters Nachf., Nachmittags 2 Uhr in Ahrensburg, „Hotel Lindenhof“, am 27. November in Wandsbek Vm. 9 Uhr, „Eisenbahn-Hotel“, am 28. November, Vm. 10 Uhr in Altrahsfeld, W. Eggers' Gastwirthschaft, am 29. November Vm. 11 Uhr in Schiffsbek, „Seiff's Gasthaus“ und am 30. November Vm. 11 Uhr in Glashütte, Gastwirth R. Dabelstein.

Ahrensburg, 29. Oktober. Durch Vermittlung des Herrn S. Peemöller wurde das am Reeshoop hier selbst belegene Wohnhaus der Wittve Bedmann für 7800 M. an Herrn Zahnarzt Leuschner in Hamburg verkauft. Wir machen darauf aufmerksam, daß für diejenigen Stromabnehmer des Elektrizitätswerks der Gemeinde, welchen ihren Anschluß bis zum 1. November d. J. erklären, die Kosten der Hausanschlüsse, vom Leitungszweig ab, auf die Gemeinde übernommen werden. Eine Generalversammlung des hiesigen Männer-Gesangsvereins findet am Mittwoch, Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Stoltenberg statt. Zur Verhandlung steht, Berathung und Beschlußfassung über das nächste Stiftungsfest.

Oldesloe, den 25. Oktober. Stadtrath E. Wittmad verkaufte seine in Wentorf hinter seinem Gewese belegene Koppel an die hiesige katholische Gemeinde, die auf diesem Grundstück eine Kirche, eine Schule und ein Wohnhaus für den hier antretenden Geistlichen erbauen lassen will. Ein anderes Grundstück, das ursprünglich für den Kirchenbau in Aussicht genommen war, besitzt die Gemeinde an der Salinenstraße.

Altrahsfeld, 29. Oktober. Durch Vermittlung des Herrn Tiedgens verkaufte Frau Maack ihr an der Chauße belegenes Grundstück an die Wittve Raftan in Hamburg für den Preis von 16.000 M.

Von einem Postwagen wurde in Hamburg am Freitag Nachmittag ein hier selbst wohnender Kaufmann überfahren. Die Verletzungen, welche der schon bejahrte Herr erlitt, erforderten eine Ueberführung ins Krankenhaus.

In eine recht unangenehme Lage gerieth am Sonntag Morgen der Jagdhund des Herrn v. Loon. Das Thier, welches sonst an der Kette liegt, hatte sich losgerissen und war bei seiner unternommenen „Forschungsreise“ mit dem Kopf in eine auf dem Hofe des Milchhändlers Ahrens stehende Milchkanne gerathen. Trotz der größten Anstrengungen gelang es dem Thier nicht, sich von dieser eigenartigen Kopfbedeckung zu befreien. Auch die von dem Besitzer und anderen Personen angefertigten Befreiungsversuche erwiesen sich als vergeblich; erst mit Hilfe eines Mechanikers gelang es, durch Zerhacken der Kanne, das Thier zu erlösen.

Bei dem am Sonnabend im Lokale des Herrn Schilling in Neurahsfeld abge-

haltenen Preisstat, der von 46 Herren besucht war, erhielt den 1. Preis mit + 429 Herr Ritter-Stellau, 2. Preis Lehrer Nendahl-Papendorf, 3. Preis Herr Cropp-Altrahsfeld, 4. Preis Lehrer Stahl-Braak, 5. Herr Rols-Altrahsfeld, 6. Preis Herr Jungclaus-Altrahsfeld, 7. Preis Herr Waterstrat-Altrahsfeld, 8. Preis C. Bud, jun. Altrahsfeld, 9. Preis Herr Offen-Meierdorf, 10. Preis Herr Tange-Altrahsfeld, 11. Preis Herr Wagner-Braak, 12. Herr G. Tiedgens-Altrahsfeld, Trostpreis Herr S. Ziemann-Altrahsfeld.

Im Kreisblatt wird bekannt gemacht, daß G. Alert auf seinem, an der Dorfstraße hier selbst belegenen Grundstück eine Schlachterei zu errichten beabsichtigt. Etwaige Einwendungen gegen die Anlage sind binnen 14 Tagen schriftlich oder zu Protokoll beim königl. Landrath anzubringen. Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden im Kreisamtsbüreau zu Wandsbek aus.

Tonndorf-Lohe, 29. Oktober. Der Zimmermeister G. Schmidt-Tonndorf-Lohe verkaufte sein daselbst belegenes Schlachtereigewese für ca. 9000 M. an Herrn Schlachtereimeister Vorenzen daselbst. Desgleichen verkaufte derselbe zwei daselbst an der Mühlenstraße belegene Gartenhäuser im Preise von 6000 und 8000 Mark an Hamburger Herren. Das von ihm betriebene Leidenfuhrwesen verkaufte Herr G. Schmidt hier selbst für ca. 1500 M. an Herrn Lehmbek hier.

Wandsbek, 27. Oktober. Gestern wurden im neuen Sitzungssaale der städtischen Kollegien die zu Stadtverordneten des neuen Stadttheils Hinrichsfelde gewählten Gemeindevertreter Schuster, Bergest und Kempe in ihr neues Amt eingeführt und vom Herrn Oberbürgermeister durch Handschlag verpflichtet. Nach der vorjährigen Personenaufnahme betrug die Bevölkerung Wandsbeks 23 822, die Hingehendes 3385, zusammen also 27 207 Seelen. Die Kollegien beschloßen, an zuständiger Stelle zu beantragen, den Austritt der Stadt Wandsbek aus dem Kreise Stormarn zum 1. April 1901 zu erklären. Dem Kreise Stormarn soll angeboten werden, von dem Vermögen und den Schulden des Kreises ein Drittel zu übernehmen; hierdurch würden die Schulden der Stadt um 160 000 M. steigen während der Antheil an dem Vermögen des Kreises 40 000 M. beträgt. Die in Zukunft fortfallenden Kreissteuern betragen z. B. für Wandsbek 50 516 M., für Hinrichsfelde 4901 Mark, dafür wird Wandsbek seinen Antheil an den Provinzialsteuern zu übernehmen haben, aber doch jährlich etwa 25 000 M. sparen.

Vorstand und Aufsichtsrath der Brauerei „Marienthal“ beschloßen die Vertheilung einer Dividende von 12 Prozent gegen 11^{1/2} Prozent im Vorjahre.

Wandsbek, 26. Oktober. Die städtischen Kollegien haben in ihrer heutigen ersten Sitzung im neuen Sitzungssaale des Rathhauses für die neue evangelisch-lutherische Kirche zur Stiftung eines Altars einen Betrag bis zu 10.000 M. aus allgemeinen öffentlichen Mitteln einstimmig bewilligt. So ist also, nachdem die „Wandsbeker Spar- und Leihkasse von 1820“ für die Kasse die gleiche Summe gespendet hat, der vornehmste Schmuck unseres neuen Gotteshauses durch Geschenke sicher gestellt worden.

Für die Unterstützungslasse der Hamburgischen Feuerwehr haben die städtischen Kollegien in ihrer heutigen Sitzung den Betrag von 300 M. als Ausdruck des Dankes für die bei dem Brande des Herrn Studt'schen Holzlagers geleistete freundnachbarliche Hilfe einstimmig ohne Debatte bewilligt. (W. B.)

Pinneberg, 24. Oktober. Die auf Veranlassung des Landraths Dr. Scheiff in Pinneberg dort im Sommer ergangenen Verbote mehrerer Vereinsfestlichkeiten haben nach mannigfacher Erörterung in Vereinstreifen wie in der Pinneberger Einwohnerschaft und in der Presse neuerdings Anregung gegeben zu einer persönlichen Vorstellung im Ministerium des Innern zu Berlin. Stadtverordneter Dunder und der frühere Stadtverordnete

Brauereibesitzer Scheel sind nach Berlin gereist, um in dieser Sache bei dem Unterstaatssekretär von Bischoffshausen vorstellig zu werden, welcher früher Landrath des Kreises Pinneberg war.

Eiderstedt, 25. Oktober. Wie leicht eine lebensgefährliche Blutvergiftung entstehen kann, zeigt folgender traurige Fall. Ein junges Mädchen aus Koggenbüll, welches in Garding landonirte, hatte eine Fistel im Gesicht mit den Fingern gerieben und dabei wahrscheinlich auch die Fingernägel mit der Stelle in Berührung gebracht. Bald schwoll das ganze Gesicht an, sodaß es zuletzt bis zur Unkenntlichkeit entstellte wurde. Die Anstrengungen zweier Aerzte waren leider vergebens. Von schrecklichen Qualen wurde das 21-jährige Mädchen durch den Tod erlöst. Dieser Fall mahnt zur Vorsicht.

Kiel, 27. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Auf der Nebenbahnstrecke Luetjenburg-Gremsmühlen der ostholsteinischen Schweiz ist heute bei der Ausfahrt auf Haltestelle „Holsteinische Schweiz“ der gemischte Zug 713 auf einen aus dem Riesberge in demselben Gleis kommenden Arbeitszug, mit dem er auf Haltestelle „Holsteinische Schweiz“ kreuzen sollte, zusammengestoßen. Reisende sind nicht verletzt; der Lokomotivführer des Zuges 713 ist todt und der auf dem Arbeitszug befindliche gewesene Bahnmeister durch Abschleudern vom Wagen verletzt worden. Zuglokomotive von 713 sowie verschiedene Wagen des Arbeitszuges sind stark beschädigt.

Kleine Mittheilungen.

Das große Gehöft in Rastorfer Passau, Wohnhaus und Scheune, brannte am Dienstag Abend total ab. Velder sind auch 2 Kühe, 5 Schweine und Federwied in den Flammen umgekommen. Mehrere Pferde und Kühe erlitten zum Theil recht erhebliche Brandwunden und konnten nur unter schwierigen Verhältnissen gerettet werden.

Zu dem geplanten Bahnbau Hamburg-Friedrichshagen-Schönningstedt-Trittau fand in Ost-Steinbek eine Versammlung von Gemeindegliedern statt, in der die Erlaubniß zum Betreten der Fluren und Grundstücke zwecks Vornahme der Vermessungsarbeiten von den Anwesenden schriftlich erteilt und zugleich eine Verzichtleistung auf Entschädigungsansprüche für daraus etwa entstehende Beschädigungen ausgesprochen wurde. Bei der Zeichnung von freiwilligen Beiträgen als Garantie für die erforderlichen Vorarbeiten wurde die für Ost-Steinbek in Betracht kommende Quote ganz erheblich überzeichnet.

Vom 9. Armeekorps werden alljährlich eine größere Anzahl Pferde ausgerangirt, die dann noch 4 Wochen beim Train benutzt und hierauf in Auktion verkauft werden. In diesem Jahre waren es 200 Thiere, die zum Train nach Kendsburg befördert und dieser Tage dort verkauft wurden. Der Preis, der schon im vorletzten und letzten Jahre eine Steigerung erfahren hatte, brachte es jetzt zu einer außergewöhnlichen Höhe; die Pferde wurden 50 Prozent theurer bezahlt als im Vorjahre.

Zum Submissions-Anwesen theilt die „Baugewerksztg.“ mit, daß von der Eisenbahndirektion kürzlich zu den Eisenbahnbauten in Hamburg 3 Boote ausgeschrieben waren. Davon stellte den höchsten Preis D. Ziese-Berlin mit 223 079 M. und den zweitniedrigsten Preis S. N. Maack-Bensburg mit 122 453 M., also 100 000 M. geringer!

Nach der festgestellten Appellliste waren bei der 50jährigen Erinnerungsfeier der Beschießung Friedrichstads 5 Offiziere und Beamte und 536 Mann der ehemaligen Schleswig-holsteinischen Armee auf dem Appellplatz anwesend.

Wie dem „Lüb. G.-A.“ aus Cutin gemeldet wird, ging am Sonntag das benachbarte Hassendorf fast völlig in Flammen auf. Von dem Dorfe stehen nur noch zwei Bauernhöfe und einige Rathen. Eingekerkert sind im ganzen 28 Gebäude, darunter die Meierei, das Schulhaus und acht große Bauernhäuser. Das Feuer war Abends gegen

10 Uhr noch nicht gelöscht, obgleich zahlreiche Spritzen aus der ganzen Umgegend thätig waren. Menschenleben sollen glücklicherweise nicht zu beklagen sein.

Ein Einwohner in Husum war ausgegangen und hatte seinen Geldschrank offen stehen lassen, sein kleiner Sohn kroch in den Schrank hinein und schlug die Thür zu. Obwohl dies gleich bemerkt wurde, konnte man den kleinen Gefangenen nicht sogleich befreien, denn der Vater hatte den Schlüssel in der Tasche und erst als man diesen heimholte, konnte der Knabe befreit werden, glücklicherweise ohne Schaden genommen zu haben.

Die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Garding ist nunmehr von dem dortigen Stadtkollegium definitiv beschloßen worden.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Wohnung des Arbeiters Messen in Tondern. Der siebenjährige Sohn desselben, welcher mit seiner jüngeren Schwester allein zu Hause war, wollte einen im Ofen stehenden, überkochenden Wasserkessel vom Feuer holen, als die Flammen seine Kleidung in Brand setzten. Als Hilfe herbeigekommen, rief man dem Knaben die brennenden Kleider vom Leibe; der ganze Körper aber war bereits mit Brandwunden bedeckt. Montag Abend wurde das arme Kind durch den Tod von seinen fürchterlichen Leiden erlöst.

Wegen Entwendung eines Zehnpennigstücks verurtheilte das Amtsgericht zu Kendsburg einen Dienstknecht zu zwei Tagen Gefängniß.

In Hamburg vermaß sich ein Gelegenheitsarbeiter, einen halben Liter Kümmel 20 Glas Bier und 10 Paar Anadwürste in einer halben Stunde zu vertilgen. Der Unvernünftige hatte jedoch kaum die Hälfte seines Penjums bewältigt, als er laut schreiend zu Boden stürzte. Der Schwerverrannte wurde in seine Wohnung getragen.

Neueste Nachrichten.

Das Befinden der Kaiserin Friedrich, das in den letzten Tagen sich in erfreulicher Weise gebessert hatte, war am Donnerstag, wie dem L. A. aus Homburg gemeldet wird, wieder einigen Schwankungen unterworfen. Die Kaiserin hatte nicht nur am Morgen Rückenschmerzen, sondern auch am Nachmittag unter einem Rückfalle ihrer Krankheit, der wiederum von starken Schmerzen begleitet war, zu leiden. Später trat dann eine Besserung ein, die hoffentlich von Bestand bleiben wird. Abgesehen von diesem Zwischenfall giebt das Allgemeinbefinden zu Befürchtungen keinen Anlaß.

London, 28. Oktober. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Paoingfu vom 20. Okt.: Die Kolonne der Verbündeten ist gestern hier eingetroffen und fand Franzosen vor, welche bereits im Besitze der Thore waren. Gaselee, begleitet von einem Stabe fremder Offiziere, hielt mit dem Provinzialrichter eine Zusammenkunft ab und traf ein Abkommen mit ihm bezüglich der Uebergabe der Thore. Heute ritt nun Gaselee und sein Stab, eskortirt von je dreißig Berittenen der vertretenen Nationalitäten durch die Stadt. Später wurde ein Kriegsrath gehalten und beschloßen, die Stadt in vier Distrikte einzutheilen, von denen jeder von einer Abtheilung Soldaten der vier Nationalitäten unter dem Kommando des Majors von Wyncken bewacht wird. In dem Schatz wurden 740.000 Taels gefunden und von den Verbündeten genommen. Die französische Truppe, welche Tientsin am 1. Oktober verlassen hatte, war fünf Tage vor der zusammengeführten Kolonne hier eingetroffen. General Boyron hatte Boten ansie abgelandt, mit dem Befehl, Halt zu machen und auf die übrigen Verbündeten zu warten, sie hatten dieselbe aber nicht getroffen. Dieß zu der Tientsiner Truppe gehörige Kavallerie ist heute hier eingetroffen; der Rest der Kolonne wurde durch schlechte Wege aufgehalten und wird morgen hier erwartet.

Hamburg, 28. Oktober. Der hier angestellte Postbureauidiener-Gehilfe Passing hat 50.000 M., darunter 47 Reichstassenscheine zu je 1000 M. unterschlagen und ist geflüchtet.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Der Krieg in China.

Vom Peking Expeditionskorps nach Pao-tingfu berichtet der „B. L. A.“ aus Ngansu vom 18. ds.: Den heutigen Ruhetag verwendete die Marinebatterie des Hauptmanns v. Blotnitz zur notwendigen Auffrischung ihres Pferdebestandes. Hauptmann v. Blotnitz ging mit seinen Offizieren und 50 berittenen Kanonieren früh morgens südwestlich vor. Generalstabsmajor v. Marschall und der bekannte Herrenreiter Graf Königsmarck, Oberleutnant v. Wilamowitz und ich machten die Expedition mit. 5 Kilom. südwärts erwischten unsere Reiter einen chinesischen Kavalleristen, der dem Dolmetscher v. Lettenborn gestand, im Dorfe Taiwang 15 Kilometer südwestlich wären viel Pferde und Maulthiere, aber auch eine starke chinesische Truppenabtheilung sei dort stationiert, Infanterie wie auch Kavallerie und Artillerie. Hauptmann v. Blotnitz beschloß vorzurücken und wir erreichten 10 1/2 Uhr vormittags Taiwang. Unsere Spitze unter Oberleutnant Kempe traf dort das chinesische Militär in vollem Abzug begriffen an. Die Kavallerie, 300 Reiter, war schon fort. Ein Bataillon und zwei bereits bespannte Geschütze befanden sich aber noch im Dorfe. Wir überraschten sie vollkommen, wurden aber doch mit einiger Schützen empfangen, die sofort erwidert wurden. Hierbei wurde ein Chinese getödtet, einer schwer verwundet. Der kommandierende chinesische Major erklärte, auf jede unserer Bedingungen einzugehen. In Anbetracht der für uns ziemlich schwierigen Lage beugten wir uns mit der Fortnahme der beiden Geschütze, ferner von 8 Fahnen, 100 neuen Gewehren 25 Pferden und einer Menge Munition. Darauf traten wir den Rückmarsch an und langten mit sämmtlichen Trophäen um 5 Uhr nachmittags wieder hier an. Die Geschütze sind Krupp'sche Hinterlader. Morgen marschieren wir nach Paoingfu weiter.

Major von Madai telegraphiert am 24. Oktober aus Tatu: Unteroffizier Joseph Weinschlag 1. Seebataillons am 14. an Blinddarmentzündung gestorben.

Deutsches Reich.

Eine Kundgebung des Kaisers zum Gedächtniß des Feldmarschalls Grafen v. Moltke ist im „Armee-Verordn.-Blatt“ erschienen. Sie lautet:

„Armeebefehl.“

Heute sind hundert Jahre seit dem Tage verfloßen, an dem der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke das Licht der Welt erblickt hat. Dantersfüllen Herzens preise Ich die Gnade des Allmächtigen, der dem Vaterlande diesen Mann geschenkt hat; voll freudigen Stolzes beglückwünsche Ich Mein Heer, das diesen Feldherrn sein eigen nennen durfte. Die Thaten des verwegenen Feldmarschalls, der in den glorreichen Kriegen von welterschütternder Bedeutung Meinem unvergesslichen Herrn Großvater als treuer Berater zur Seite gestanden hat, sind mit Flammenschrift auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet. Unauslöschlich wird in Meiner Armee die Erinnerung an ihn fortleben, dem bis zum letzten Tage seines gottgesegneten Lebens es n strenger Selbstzucht, treuer Pflichterfüllung unwandelbarer Vaterlandsliebe Niemand zu vorgehen hat. Möge dieses Muster aller Krieger tugenden der Armee bis in die fernsten Zeiten ein Vorbild sein, aus dem sie neue Kraft schöpft zur vollkommenen Erfüllung der

erhabenen und schweren Aufgaben, die ihr zugewiesen sind!

Berlin, 26. Oktober 1900.

W i l h e l m .

Die große stattgehabte Plenarsitzung des Bundestaths eröffnete der Vorsitzende, Reichskanzler Graf von Bülow, mit einer Ansprache, in welcher er der Verdienste seines Vorgängers, des Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, in herzlichen Worten gedachte und sodann hervorhob, er werde alle Kräfte daran setzen, im Sinne des großen ersten Kanzlers das gute Einvernehmen unter den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten unvermindert zu erhalten. Er entspreche damit nur den Intentionen des Kaisers, der überzeugt sei, daß in dem einmüthigen Zusammenwirken aller Glieder des Reiches die Stärke unseres geliebten Vaterlandes begründet liege. Schließlich ersuchte der Reichskanzler um die Unterstützung des Bundestaths. Der bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld-Röfering drückte darauf die volle Befriedigung seiner Regierung über die Ernennung des Grafen von Bülow und ihr Vertrauen zu dessen Person mit dem Bemerkten aus, daß er im Sinne auch der übrigen Bundesstaaten spreche.

Aus dem Haag wird gemeldet: Die Königin und die Königin-Mutter werden am 1. Nov. d. J. nach Vensjan reisen, wo sie bei dem Großherzog von Oldenburg mit der Familie des Herzogs Heinrich von Mecklenburg zusammenstreffen. Halbamtlich wird bestätigt, daß die Hochzeit der Königin in der zweiten Hälfte des Januar stattfinden wird.

Die Großgrundbesitzer rüsten sich, das Fleischbeschaugesetz zu ihrem Vortheil auszunutzen. Aus Wiesbaden wird der „Deutsch. Fleischerg.“ mitgetheilt: Das neue Gesetz, betreffend das Verbot der Einfuhr ausländischer Konserven und Wurstwaren, hat eine Anzahl ostpreussischer Großgrundbesitzer veranlaßt, den Bau einer großen Viehverwertungs-Anlage in Königsberg i. Pr. ins Auge zu fassen. Die Projektirung dieser Anlage, die einen Kosten-aufwand von etwa 3,000,000 M. erfordert, ist dem in Wiesbaden wohnenden Ingenieur R. Anton, früheren technischen Betriebsleiter der Armeekonservenfabriken in Mainz und Spandau, übertragen worden.

In Straßburg i. E. erregt der Fall Aufsehen, daß ein Mitglied des Straßburger Stadtraths, ein Nachkomme eingewandeter Altdeutscher, seinen Sohn nach Frankreich geschickt hat und daß dieser junge Mann, der erst vor drei Jahren Straßburg verließ, dieser Tage in die Kriegsschule von St. Cyr aufgenommen worden ist. Dieses Stadtrathsmitglied heißt Adolf Kappler. Das Straßburger Organ seiner eigenen Partei — Kappler ist Demokrat — die „Straßb. Bürgerz.“ bemerkt zu dem Fall: „Die Rolle, die Herr Kappler jenseit der Vogesen spielt, ist, sehr gelinde ausgedrückt, eine lächerliche.“ Man hat im Elsaß leider sehr häufig die Beobachtung gemacht, daß Leute, die sich als die ärgsten Chauvinisten, die schlimmsten Deutschensprecher, die lächerlichsten Anhänger des Franzosenthums aufspielten, bei näherem Zusehen als Nachkommen von Altdeutschen sich entpuppten, die erste kurze Zeit im Elsaß ansässig waren. Ein Fall aber, daß ein solcher Mann, der noch dazu Stadtrath in der Landeshauptstadt ist, seinen Sohn nach Frankreich schickt, damit dieser französischer Offizier werde, ist noch nicht vorgekommen, und er verdiente, als unwürdig gebrandmarkt zu werden. Als vor einigen Jahren der Reichstagsabgeordnete

Saas von Metz, der aber Altkatholiker war, seinen Sohn französischen Offizier werden ließ, da sah er sich genöthigt, sein öffentliches Mandat niederzulegen, und er zog dann seinem Sohne nach. Möge Herr Stadtrath Kappler ein gleiches thun.

König Ludwig II. von Bayern und Moltke. In Kreibitz, dem ehemaligen Ruheort und nun der letzten Ruhestätte des großen Schlachten-deckers, findet sich unter anderen Reliquien an das ruhmreiche Leben des verwegenen Feldmarschalls auch ein Album mit verschiedenen Einträgen deutscher Fürsten und anderer hochstehender Zeitgenossen. Der Bayernkönig Ludwig schrieb folgende Worte hinein:

„In der Zeit, wo den Anderen die Lorbeeren verborren, blühen am blühendsten nun jugendlich herrlich sie Dir! Greis an Jahren, doch jung an Kraft des Körpers und Geistes, Einzig, wahrlich! Bist Du Deutschlands größter Held.“

1871. König Ludwig II. von Bayern.

Die „N. A. Z.“ schreibt: Nach Berichten aus Deutsch-Südafrika lassen die Verhältnisse im Kilmandscharo-Bezirk noch immer zu wünschen übrig. Die Strafexpedition, die Hauptmann Johannes im Januar und Februar 1900 gegen die Aufstehende unternahm, die im Dezember 1899 die Station zu überfallen versuchten, vermochte nicht, die Ruhe dauernd herzustellen. Es ist zwar eine Zeit lang, als ob die im März 1900 erfolgte Hinrichtung von drei Hauptlingen und 16 anderen Hauptschuldigen eine nachhaltige Wirkung auf die unbotmäßigen Elemente der Bevölkerung ausgeübt hätte. Bald zeigte sich aber, daß die jungen Krieger der am Meruberg sitzenden Arujsa ihre räuberische Thätigkeit wieder aufnahmen und nun bestrift waren, den Schauplatz derselben mehr nach Süden zu verlegen. Im Juli 1900 unternahm deshalb Hauptmann Johannes eine neue Expedition, wobei es ihm gelang, das Kriegslager durch Ueberraschung aufzuheben und zahlreiche Gefangene zu machen. Jetzt ist, damit nach dem Abzuge der Soldaten die Ruhe nicht alsbald wieder gestört wird, die Anlage einer dauernden Militärstation am Meruberge in die Wege geleitet. Dem Hauptmann Johannes wurde zum Zweite weiterer Schritte ein Offizier mit 40 Astaris zur Verfügung gestellt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine großes Aufsehen erregende Nachricht kommt aus Budapest, sie lautet, daß der Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, auf die Thronfolge verzichten wolle. Der Erzherzog ist bekanntlich mit einer nicht ebenbürtigen Dame morganatisch verheiratet und hat für etwaige Kinder aus dieser Ehe auf das Thronfolgerecht verzichtet. Die Ursache seines Rücktritts soll nun sein, daß im ungarischen Parlament Opposition dagegen erwartet wird, daß der Erzherzog diese Erklärung abgegeben habe, da das ungarische Gesetz keine morganatische Ehe kenne. Ueber die Sache schreibt die „Ang.-Zsarn.“: Von einer vertrauenswürdigsten Seite, einer Seite, welche in der Lage ist, mit den intimsten Vorkommnissen in der unmittelbaren Umgebung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand auf das Beste unterrichtet zu sein, erhalten wir die nachstehende Mit-

theilung, welche nicht verfehlen wird allenthalben großes und berechtigtes Aufsehen zu machen. Es handelt sich um nichts Geingeres als darum, daß Erzherzog Franz Ferdinand renunzieren solle, das heißt zu Gunsten seines Sohnes, des Erzherzogs Otto respektive dessen Sohnes, des zwölfjährigen Erzherzogs Karl von der Thronfolge abdicire. Und diese Abdikation soll nicht in späte Ferne gerückt sein, sondern soll eventuell schon in der aller-nächsten Zeit erfolgen, noch ehe die Verhandlung des von der ungarischen Regierung eingereichten Gesetzentwurfes betreffs der Inkultivirung der Ehe des Thronfolgers im Plenum des ungarischen Abgeordnetenhauses aufgenommen wird.

Großbritannien.

Unter der Ueberschrift „Sungende Soldaten“ schreibt der „Morn. Leader“ folgendes: „Es ist eine Schande im höchsten Grade, wie wir unsere eigenen Leute im Felde behandeln. Es ist bereits zur Genüge bekannt geworden, wie unsere Soldaten in Südafrika in Lumpen herumlaufen und ihre Löhnung nicht erhalten, und in den Blättern erscheinen fortwährend Klagen von Eltern und Verwandten, die in dieser Hinsicht geradezu Ungeheuerliches emhüllen. Ein armer Teufel von den Wilshire-Freiwilligen schreibt an seine Mutter: „Seit Mai haben wir dienlich auch nicht ein Stück Brot mehr erhalten.“ Ein anderer schreibt, daß er schon vergessen hat, „wie englische Münzen aussehen und wie frisches Brotschmeckt“. Verschiedene kanadische Freiwillige haben uns persönlich hier in London bestätigt, daß sie jetzt nach Kanada zurückkehren müssen, ohne ihre Löhnung für die letzten 4 oder 5 Monate erhalten zu haben. Diese braven Burschen, die in völlig zerlumpter Ausrüstung hier in London eintrafen, äußerten sich im berechtigtem Verdrutz dahin, daß „sie in Zukunft es dem englischen Mutterlande überlassen würden, seine eigenen Schlachten selbst auszufechten.“ Wehlich drückten sich auch einige australischen Freiwillige aus. — Was sagt das Kriegsamt hierzu?“

Frankreich.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht verhandelte den Beleidigungsprozeß, den Oberstleutnant Picquart vor 2 Jahren gegen das Blatt „Le Jour“ angestrengt hatte, weil in diesem Blatte behauptet war, der Generalstab besitze eine Momentphotographie, welche Picquart Armee in Arm mit dem früheren deutschen Militärattaché von Schwarzloppen im Parte von Karlsruhe darstellte. Die beklagten Journalisten Possien und Galli wurden schuldig befunden und erstere zu sechs Monaten, letzterer zu einem Monat Gefängniß, sowie zu einem Schadenersatz in Höhe von 30,000 Francs und zur Bekanntmachung des Erkenntnisses in 60 Blättern verurtheilt.

Südafrika.

Daß die Engländer noch immer manchenlei mit den Buren zu thun hatten, geht aus folgender Depesche des Lord Roberts aus Pretoria hervor, in der er eine ganze Reihe von Zusammenstößen mit Burenabtheilungen meldet: General French erreichte von Capetown aus am 20. Oktober Bethel, nachdem er den größeren Theil des Marsches, besonders in der Gegend von Ermelo, auf Widerstand gestoßen war. Von seiner Abtheilung wurden am 16. Oktober 1 Oeffizier und 5 Mann getödtet, 3 Oeffiziere und 16 Mann verwundet, während 5 Mann vermißt wurden; am 17. Oktober 4 Mann verwundet, am 20. Oktober

Mira.

Roman von H. v. Schreiberhosen.

8. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Du hast Sie etwas Wichtiges gehabt!“ jagte Ludwig mit einer spöttischen Grimasse zu Mira, der diese Art Neckerei eben so neu wie unbehaglich war. „So, nun aber vorwärts, Annen! Die alten Kattows nehmen es sonst übel. Du kannst auch die kleine Schaafherde heute loslassen, dann ist Tante Kattow beglückt.“

„Damit meint er nämlich seine Jungens, auf die er riesig stolz ist,“ erklärte Anna und schob Mira zur Thür hinaus, hielt ihren Mann aber zurück, um ihm zuzuflüstern: „Sie gefällt mir riesig, aber langweilig ist sie, über die Bäume! Wie will Saldow das nur aushalten!“

„Das macht sich schon, wir haben es Alle lernen müssen,“ schmunzelte er vergnügt.

„Schändlich!“ rief sie und versetzte ihm einen kleinen Stoß in die Seite. Zur Strafe hielt er sie fest und küßte sie. „Na, wer läßt Kattows denn jetzt warten?“ fragte sie noch ganz athemlos. „Ja, und die neue Routine — Du mein Himmel! Wenn sie das gesehen hat, läuft ihr sicherlich eine Gänsehaut über.“ Anna sprang Mira nach, legte den Arm um ihre schlankte Gestalt und sah sie forschend an. „Man sollte es gar nicht glauben, daß wir schon so lange verheirathet sind, nicht wahr? Wir sind uns aber noch so gut wie am ersten Tage. Das macht, wir sind nicht sentimental und zanken uns auch manchmal. Das fröhlich die Liebe wieder auf. Oder bist Du nicht der Ansicht?“

Mira hatte unwillkürlich den Kopf geschüttelt. „Ich kann mir nicht gut vorstellen, wie Willibald und ich uns zanken könnten.“

„Das kommt so ganz von selbst,“ belehrte Anna sie, „und thut gar nichts. Aber nun muß ich doch einen Augenblick in die Kinderstube gucken und der alten Mama Bescheid sagen.“ Sie öffnete die Thür und Mira sah die Kinder auf der Erde

liegen, wo sie sich schreiend gegen die Ermahnungen einer älteren Kinderfrau wehrten.

„Jungens, aufgepaßt!“ rief Anna laut in das Getümmel hinein. „Ihr sollt in den Gartensaal zu Papa kommen, müßt aber erit ordentlich angezogen werden. Wer das nicht will, bleibt oben und kriegt keine Zue.“

Ein Jubelschrei erhob sich, schnell zog Anna die Thür wieder zu. Es schien Mira ein Wunder, daß keiner der Kinderköpfe zerquetscht wurde, so stürmte die Schaar auf die Mama zu.

„Was bedeutet Zue?“ fragte Mira, nicht ohne leises Grauen an die Wiederbegegnung mit hoffnungs-vollen kleinen Wilden denkend.

Anna war leichtsinnig die Treppe hinabgesprungen. „Rosinen!“

„Aber,“ sagte Mira, „ich habe immer gehört, Kinder sollten gehorchen lernen, ohne.“

„Ach, dummes Zeug!“ unterbrach Anna sie kurz. „Ich thue doch lieber, was mir etwas Angenehmes einbringt. Das Gute des Guten wegen thun ist für alle Leute erfunden, nicht für Kinder. So, hier ist der Gartensaal und Hildegard Kattow.“ Sie kniff Mira in den Arm und machte schnell die Thür auf.

Miras Blick fiel sogleich auf ihren Mann, der am anderen Ende des sehr großen Zimmers in der Nähe des Fensters vor einer jungen Dame stand, die groß und schlank, eine Fülle von blondem Haar und große, ruhige, dunkelblaue Augen hatte. Nicht sehr hübsch, machte sie einen sehr angenehmen, wohlthuenden Eindruck. Sie war äußerst einfach gekleidet, so, als sei ihr die eigene Person sehr unwichtig.

Sobald Saldow Mira sah, ging er auf sie zu, stellte sie Herrn und Frau von Kattow vor und führte sie dann, als sei ihm das weit wichtiger, Hildegard zu, die ruhig stehen geblieben war. Als Saldow sich ihr mit Mira näherte, streckte sie der jungen Frau mit ungelimfelter Herzlichkeit die Hand entgegen.

„Welche Freunde, Sie hier zu treffen! Ihr Mann ist mir immer ein guter, treuer Freund gewesen, daß ich hoffe, Sie erlauben mir, ihm den Dank dafür abzutragen.“ Ihre Stimme hatte etwas Warmes, Natürliches, das Mira sicherlich ge-

winnen hätte, wäre sie ganz unbefangenen gemen. Aber Annas Worte über Hildegard hatte sie mit einem Gefühl erfüllt, das sie wie ein fenderndes Hautschürte.

„Ihr werdet Euch doch duzen!“ rief Anna, die schon wieder bei ihnen stand und Hildegard umarmte. „So, da kommt endlich der Kaffee und auch mein kleines, wildes Heer!“ Sie stürzte nach der Thür, durch welche sich die drei ältesten Jungens an der Kinderfrau vorbeibrängten, die den jüngsten auf dem Arme trug, der ungebärdig mit den Beinchen strampelte und den Andern nach wollte.

„Ich fürchte, der Kärm ist Ihnen ungewohnt und überwältigend,“ sagte Hildegard, die den Ausdruck auf Miras Gesicht richtig deutete, „wir wollen etwas hinausgehen, bis es wieder ruhiger ist.“ Und indeß die Knaben und die alte Frau von Kattow, eine bide, behagliche Dame, auf das Sopha hinaufkletterten, schritt Hildegard mit Mira auf die breite Terrasse hinaus, die sich vor dem Gartensaal zwischen zwei Gehäusen hinzog.

In der Thüre drehte sich Mira noch einmal um und sah zurück in den großen, belebten Raum, wo jeder sich zu Hause zu fühlen schien, und ihr war auf einmal unglücklich einfallend und verlassen zu Muth. Sie gehörte noch nicht dazu, und eine unbestimmte Warnung, sich allzusehr zu fühlen, durchzuckte sie. Es war nur ein Augenblick und sie sich dessen kaum bewußt, aber Saldow meinte in Miras Augen einen gespannten Ausdruck zu sehen, der ihm an ihr fremd war. Er machte sich hastig von Herrn Kattow los, der ihn über Miras Familie ausfragte, und schloß sich den beiden Damen an, die an der Steinbrüstung der Terrasse standen.

Mira begriffte sein Räherkommen mit so aufleuchtendem Blick und einem solchen Ausatmen der Erleichterung, daß ihm auf einmal klar ward, wie fremd sich die junge Frau in einem Verwandtenkreise fühlen mußte, in den er sie so ganz unvorbereitet eingeführt hatte. Nicht nur die Menschen, auch ihre Anschauungen und Forderungen waren ihr neu und unbekant. Ihm war alles vertraut, er kannte alle Beziehungen, alle Fäden, mußte, wie sich dies und jenes entwickelt hatte, welchen Einfluß es auf die Menschen geübt, Mira war wie ein

remder Vogel dazwischen. Und aus diesem Gefühl heraus bat er Hildegard, sich ihrer anzunehmen und zu entschuldigen, wenn sie sich noch nicht gleich in die Verhältnisse zu finden wisse.

„Es ist Ihnen noch unheimlich, so viele fremde Menschen zu finden, die sich Ihnen als Verwandte und Freunde aufdrängen; eine Sache, die sich sonst nur aus längerer Bekanntschaft entwickelt, nicht wahr?“ sagte Hildegard freundlich.

„Ich hatte nie daran gedacht, außer ihm noch andere Menschen hier zu finden,“ antwortete Mira mit einer kläglichen Stimme, der man keine große Freude über diese neue Offenbarung anmerkte, und lehnte sich gegen „ihn.“

„Du mußt zu Tante Kattow kommen, sie will Dich kennen lernen,“ sagte Anna, die wie ein Wirbelwind heraufstürzte und Miras Arm ergriß. „Kinder, seid Ihr aber noch sentimental! Macht das zu Hause ab! Hier seid Ihr Gemeinut und dürft Euch nicht verkiechen. Dir, Hilbd, will ich Willibald nicht gleich wieder wegholen,“ sagte sie mit viel-sagendem Blick und lächelnd hinzu, „aber Mira muß mit mir kommen!“

Hildegard war leicht erschötet und sah ihr und Mira eine Weile stumm nach. „Wüßte man nicht, wofür prächtiges Herz die kleine Frau hat, ihre Art könnte oft verlegend sein,“ sagte sie dann zu Saldow. „Das wird man sicherlich niemals bei Ihrer reizenden Frau befürchten müssen.“

Gefällt sie Ihnen wirklich?“ fragte Saldow schnell mit glänzenden Augen. „Aber Sie würden das Gegentheil auch wohl nicht aussprechen.“

„Und Sie haben ja nur gefragt, weil Sie meiner Antwort im Voraus gewiß waren.“ Hildegard lächelte ihn an, man sah, zwischen diesen beiden Menschen bestand eine innige, wahre Freundschaft. „Sie wissen, ich mache keine Redensarten. Ich glaube, unter der Schlichterheit Ihrer kleinen Frau ist viel mehr verborgen, als die meisten ahnen. Sie ist noch sehr jung und — Sie nehmen mir meine Offenheit doch nicht übel, Willibald?“ — Sie haben sich eine große Aufgabe gestellt. Aus so tiefer Verborgenheit Perlen heraufzuholen, verlangt Geduld, und das ist eine Eigenschaft, für die Sie bisher nicht gerade berühmt waren.“

Sie trat und Mira nahm ihren Worten jede

1 Mann Die Kolo sie wurde gegrißen, verwunde auf den 1 Oeffizier Eine auf der Truppi bei Frede 4 wurden Barton 1 großer Kr bei fiel 1 eine Bura 1 Englan gefangen Die nädigen 52 Mann in dem K Am 8 Hans Va zwischen Eisenbahn Schützenb und eine ganze Deta Eine 2 aus Man Abtheilun Aufstän an sand von 140 entspann Amerlan macht des zurückzule wurden ge vermißt. auf 150 Uebe des Kai Wuppert Westf. 3i mit vier bespannt, Gangart und nur paar den Die schme alle durch Diese un maßregel geordnet aus den Die Besie jodaß der gleicham Wah Reichstag Wahstette „Seihs 4 „Siehe, 2 ist auch a ein Greu Auf Serbjisse Angeige, befindet: bei mir tu Ueber das in A Schärfe, betwöfener sie an ihn eine solch noch nicht Hildegard Sie Dinge zu Nun die Du h er mit M Sie geßlilt, be nicht, be wohl die Ihre Geg „Wie naßu die immer selb Sie Lehen. sie man wußte es Sald eine gan M mir k nationssga pläßig a loslassen, „Wie nach einer geantken Aufheven „Sie Sabre alt bruch ge bächig?“ „Na interessiere Ihnen Se zum hütten, überlet deren

Von Ratten übel zugerichtet wurde das 2 1/2 Jahre alte Kind eines Metzgers in St. Ludwig (Elsass). Die Nageltiere durchbissen dem armen Geschöpf ein Fingerglied und verwundeten es noch an anderen Körperstellen. Dank des Hülferufens der übrigen im Zimmer anwesenden Kinder eilte der Vater mit seinem Spitz hinzu, der den Nagern bald den Garaus machte.

Eine originelle Anzeige findet sich in der Rubrik Familiennachrichten der „N.-D. Ztg.“ Sie lautet: „Dah ich die Verlobung mit dem Herrn Paul Pietschad am 21. Juli aufgehoben habe, nehme ich hiernit wieder zurück und beehren uns wieder als Verlobte anzuzeigen. Martha Deffe, Herrlichkeit.“ — Wenn sie sich nur nicht abermals besinnt! Paul sollte lieber möglichst bald seine Martha heimführen, sonst zieht sie am Ende doch noch die „Herrlichkeit“ dem Ehestande vor.

Die blamirten Zechschuldner. Eine eigenartige Art, seine Zechschuldner zu mahnen, hat ein im Südosten Berlins wohnender Besitzer einer sogenannten „Damentneipe“. Solche Schuldner nämlich, die nach wiederholter Mahnung ihre Schuld nicht begleichen, werden in dieser Aneipe fein säuberlich auf ein großes Plakat geschrieben, und dieses Plakat hängt zu Jedermanns Einsicht aus. Da kann man lesen, daß Herr Hausbesitzer M., Herr Schiedsmann P. und Herr Bezirksvorsteher S. so und so viel Mark zu bezahlen „vergesen“ haben. Der Name desjenigen, der seine Schuld bezahlt hat, wird mit einem Papierstreifen überklebt, die Schuldnerliste wird von allen Gästen eingehend studiert und die Schuldner, meistens sehr tugendhafte Leute, die sich höchlichst verkehrt fühlen würden, öffentlich als Besucher von Damentneipen angesehen zu werden, werden lächlig durchgeholt. Die Liste wirkt auch als Anziehungsmittel, weil viele Leute die keine derartigen Lokale besuchen, sich einmal die Namen der Prostrubirten ansehen wollen. Der kundige Geschäftsmann behauptet, daß dieses öffentliche Aushängen besser und schneller wirke, als ein Prozeß und daß fast immer nach einigen Tagen, manchmal schon nach wenigen Stunden, der betreffende Schuldner seine Zechschuld begleicht.

Eine Pokerpattie und ihre Folgen. Wie ein Pokerspieler das Kartenspielen abschwor, darüber berichten New-Yorker Blätter: Herr B. D. Leigh Hunt aus New-York, der in Korea viele Millionen erworben, spielte auf der Heimreise mit dem Baron de L. Vizekonsul in Shanghai, Poker und gewann ihm schließlich 48 000 Mk. ab. Da er jedoch sah, daß seinem Partner der Verlust sehr nahe ging und dieser augenscheinlich auch nicht bezahlen konnte, erließ er ihm seine Schuld, aber Baron de L. mußte in Gegenwart der 200 Passagiere auf die Bibel schwören, daß er nie wieder eine Karte anrühren werde.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Biese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Fresspulver für Schweine:
Knochen und Fett bildend,
großes Paket 40 Pf.
Verfärbungspulver für Kühe 40 Pf.
Reinigungsmittel „ „ 1,50 Pf.
Mastpulver für Rindvieh 50 Pf.
Apotheke in Ahrensburg.

Sehr interessante militärische Bilder aus Shanghai finden wir in der Ztg. „Zig.“ Das erste Erscheinen unserer deutschen Soldaten auf chinesischen Boden wirkte einfach verblüffend. Ich hatte mir kurz vor Ankunft der Landungsschiffe die von den Franzosen freundlich gestellte Seesoldatendompagnie angesehen und dachte bei mir: „Nun, wenn unsere da nur nicht im Vergleich mit den Franzosen minderwertig erscheinen.“ Unhöfliche Befürchtung! Dort haben die Dampfboote. Die Musik des „Fürst Bismarck“ spielt den Präsentiermarsch, und regungslos stehen an Bord der Dampfboote dicke Massen gewaltiger gelbgekleideter Soldaten. Knieen sind es. Die Auslese aus dem Gardebataillon. Leute, die trotz der ausgesuchten Häßlichkeit der Uniform Jedem imponieren müssen. Fast wortlos geht die Ausschiffung vor sich. Jetzt erfolgt das Kommando: „Nicht Euch!“ Die Chinesen freuen sich riesig über das Herumfahren der Köpfe, wie sie auch unglaubliches Vergnügen über das „Augen gerade aus“ an den Tag legen. Aber es ist keine höhnische, sondern eine rein kindliche Freude, welche diese wirklichen Kinder an den Tag legen. Jetzt kommen die Griffe „ah lah“ sagen die Chinesen, „well I never!“ sagte ein Engländer neben mir. Nun kam der Paradezug an den präsentierenden Franzosen vorbei. Ich habe manchen Paradezug gesehen und mitgemacht, aber ich besinne mich nicht, jemals einen besseren gesehen zu haben, und das maßlose Staunen auf den Gesichtern der Franzosen bewies mir, daß auch ihnen ein solcher Paradezug eine gewaltige Ueberraschung war. Was mir an unseren deutschen Soldaten ganz besonders gefiel, daß ist ihr musterhaftes Verhalten. Man sieht nur ruhige, bescheidene Leute in deutscher Uniform, während man fast darauf wetten kann, daß der englische Soldat am Abend betrunken ist. Die Japaner und Franzosen betragen sich mustergerig, ebenso die österreichischen und holländischen Matrosen. Die Lehren erkundigen sich bei jedem Fremden, wie es den Buren geht, und sind zum Kaufen bereit, sobald sie einen Engländer sehen. Sind aber unsere Soldaten hier stramm und schneidig, so läßt sich dasselbe von den Offizieren behaupten. Ein hoher Offizier, der für eine Nacht in Shanghai Logis suchte, mußte sich, da alle Hotels besetzt waren, bei einem reichen Deutschen als Gast anmelden lassen. Nun sind die jungen Deutschen der besseren Gesellschaft fast alle Volunteers, d. h. sie machen das englische Soldatenspielen mit. Sei es um dem hohen Gost des Hauses zu Ehren oder aus anderem Grunde, kurzum, ein junger Herr des Hauses erschien in seiner Kasimuniform fast in dem Augenblick auf der Bildfläche, als der General mit seinem Gepäc erschien. „Kommen Sie mal her! Wie heißen Sie?“ donnert ihn der Gewaltige an. Schlichtern folgt die Namensnennung. „Welche Kompanie?“ „Shanghai Volunteerkompanie.“ „Na schön, — sorgen Sie, daß das Gepäc hier herauf kommt, aber n' bischen fix!“ Dem Shanghai-Volunteer soll die Geschichte nicht sonderlich gefallen haben, aber sie gefiel mir, und deshalb erzähle ich sie hier.

Eine sonderbare Wette wurde dieser Tage in Gießen abgeschlossen. Ein Herr verpflichtete sich, bis 1. Januar 1901 für einhundert Mark Einpennigstücke, die im Jahre 1874 geprägt sind, gesammelt zu haben, andernfalls er 50 Mk. zahlen wolle. — Das Sammeln von 10 000 Münzen wird jenem Herrn jedenfalls nicht so leicht fallen.

auf Dienstag neun Menschenleben vernichtet hat, entnehmen wir einem Bericht der „Eislohr Volkspartei“ folgendes Nähere: Es war zwischen halb und dreiviertel zwölf, als Anwohner der Hafnergasse durch Lärm und Feuer rufe aufgeschreckt wurden. Aus einem dem Blechschmied Halbmeier gehörigen Hause schlugen die Flammen lichterloh empor, und zwar mit solcher Wucht, daß an eine Rettung kaum zu denken war. Das Feuer hatte sowohl vom Erdgeschloß als von den höher gelegenen Stockwerken Besitz ergriffen. Man rief nach Leitern und nach Wasser. Zwei Mädchen der Familie Gsell, etwa zwanzig Jahre alt, sprangen aus einem Fenster auf die Straße hinab. Das eine brach beide Arme, das andere erlitt einen Rippenbruch. Endlich gelang es mit Mühe, die beiden alten Eheleute Gsell zu retten. Der Mann war schon von dem Unglück halb erblindet, die Frau, die nur mit Mühe sich bewegen konnte, wurde von einem beherzten Mann namens Keller aus dem Feuer geholt. Die Feuerwehr war gleich zur Stelle und kämpfte unter Aufbietung aller Kräfte gegen das verheerende Element, um seine Ausbreitung auf die Nachbargebäude zu verhindern. Kaum waren die Löscharbeiten im Gange, da stürzte das ganze brennende Gebäude in sich zusammen, alles, was sich in ihm barg, unter seinen Trümmern begrabend. Da außer den Vorerwähnten kein Hausbewohner sich zeigte, so blieb nichts anders übrig, als anzunehmen, daß die Unglücklichen in dem brennenden Hause auf schreckliche Weise ihr Leben verloren hätten. Sofort angestellte Aufräumarbeiten brachten nun auch bald die traurige Gewißheit. Unweit der Straße fand man den Säger Pfeiffle mit seiner Frau zusammen ganz verkohlt, in der Stellung, wie sie vermutlich vom Rauch erstickt worden waren. Auch eines ihrer Kinder fand man bei ihnen; die Mutter hielt noch schützend die Hände über seinem Kopfe. Die anderen vier Kinder fand man etwas weiter entfernt, vollständig unkenntlich. Der Holzhauer Marschand, ein Mann in den fünfziger Jahren, hatte sich durch ein Fenster flüchten wollen; herabfallende Balken schlugen ihm aber die Arme vom Rumpfe ab und zerschmetterten ihn, sodaß er zerstückelt und verbrannt aufgefunden wurde. Ein jüngeres Kind der Familie Gsell kam ebenfalls in den Flammen um. Der Stellung nach zu schließen, in der die meisten dieser Unglücklichen gefunden wurden, glaubt man, daß sie im letzten Augenblick die Gefahr erkannt und sich zu retten suchten, durch den Rauch aber betäubt und so dem Element preisgegeben wurden. Jedenfalls muß im Erdgeschloß das Feuer schon lange gewährt haben, bevor die oben schlafenden Personen etwas merkten, da die schwere eichne Haustür schon ganz durchgebrannt war.

Ein Prediger als Brandstifter. Das königliche Schwurgericht in Bregenzla verurteilte am Dienstag den Prediger der Baptisten-Gemeinde, Johannes Terner, wegen vorsätzlicher Brandstiftung auf dem Pfarrgehöft, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Durch den Genuß von Vanille-Eis zogen sich der praktische Arzt Dr. Orth aus München und seine Gemahlin, welche eine Reise nach dem Süden unternommen hatten, in Südtirol eine Vergiftung zu. Während die Gattin bereits vor einigen Tagen in Verona gestorben ist, liegt Dr. Orth noch schwerkrank darnieder. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

1 Mann getödtet und 4 Mann verwundet. Die Kolonne Settle erreichte Hoopstad; auch sie wurde unterwegs von den Buren angegriffen, 1 Offizier und 15 Mann wurden verwundet. Bei Zeerust geschah ein Angriff auf den Convoi der Kolonne Methuen. 1 Offizier und 1 Mann fielen, während 1 Offizier und 8 Mann verwundet wurden. Eine auf Jouragierung begriffene Abtheilung der Truppe Barton's wurde am 18. Oktober bei Fredericksdamm angegriffen; 2 Mann fielen, 4 wurden verwundet. Am 21. Oktober kam Barton nochmals mit den Buren, die mit großer Kühnheit vorgingen, ins Gefecht, dabei fiel 1 Offizier. Bei Wenaarsrivier wurde eine Burenabtheilung mit Erfolg überrascht, 1 Engländer wurde verwundet, 18 Buren gefangen genommen.

Die Buren nahmen Jakobsdal nach hartnäckigem Widerstand der Garnison ein, die 52 Mann Kolonialtruppen stark, 34 Mann in dem Kampfe verlor.

Am 8. Oktober schnitt der Burenführer Hans Botha mit einer Abtheilung Buren zwischen Heidelberg und Greylingstad einen Eisenbahnzug mit einer Erntungsgruppe der Schützenbrigade ab. Zwei britische Offiziere und eine Anzahl Leute sind gefallen, das ganze Detachement mußte sich schließlich ergeben.

Amerika.
Eine Depesche des Generals Mc. Arthur aus Manila vom 26. Oktober meldet: Eine Abtheilung von 100 Amerikanern griff die Aufständischen in der Nähe von Narwigau an, fand aber eine starke Stellung vor, die von 1400 Aufständischen besetzt war. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf. Die Amerikaner waren angesichts der großen Uebermacht des Feindes gezwungen, nach Narwigau zurückzukehren; ein Leutnant und vier Mann wurden getödtet, neun Mann verwundet, vier vermisst. Der Verlust der Aufständischen wurde auf 150 Mann geschätzt.

Mannigfaltiges.
Ueber Vorkehrungen zur Sicherheit des Kaiserpaars bei seinem Besuche des Wupperthales, entnehmen wir der „Rhein-Welt.“ folgendes: „Der kaiserliche Wagen, mit vier prächtigen Rapen à la Daumont bespannt, fuhr in scharfer, fast galoppähnlicher Gangart durch die festgeschmückten Straßen und nur wenige Augenblicke war das Kaiserpaar den jubelnden Massen sichtbar. . . . Die schmalen engen Straßen Eberfelds sind alle durch Verhänge hermetisch abgeschlossen. Diese unseres Wissens völlig neue Sicherheitsmaßregel für die Person des Kaisers soll angeordnet sein, um den Zugang des Publikums aus den engen Seitengassen zu verhindern. Die Verhänge sind wie ein Zaun fest gebaut, sodaß der Kaiser auf der ganzen Strecke gleichsam durch eine geschlossene Bahn fährt.“

Wahlkuriosum. Bei der Nachwahl zum Reichstage wurde in Brandenburg a. S. ein Wahlzettel abgegeben mit der Aufschrift: „Sélais 41, Vers 24.“ Die Bibelstelle lautet: „Siehe, Ihr seid aus nichts, und Euer Thun ist auch aus nichts; und euch zu wählen ist ein Greuel.“

Auf nach Vergabern! Den reichen Herbstseggen dieses Jahres beleuchtet folgende Anzeige, die sich in einem Vergaberer Blatte befindet: „Wer drei Schoppen Reuen 1900er bei mir trinkt, erhält den vierten gratis.“

Ueber das entsetzliche Brandunglück, das in Kayzersberg (Oberelsaß) in der Nacht

Schärfe, aber Baldow blickte ihr doch nur einem betrocknen und bekommnen Ausdruck nach, als sie an ihm vorüberging und in den Saal trat. Als eine solche Aufgabe hatte er seine Ehe mit Mira noch nicht angesehen. Eine leise Verstimmung gegen Baldow lag in ihm auf.

Sie hatte eine oft recht unbequeme Art, die Dinge zu betrachten.

Nun, was sagst Du zu den Bekanntschaften, die Du heute gemacht hast?“ fragte Baldow, als er mit Mira heimfuhr.

Sie sah ganz still neben ihm, in ihren Mantel gehüllt, die Augen nach dem Sternhimmel gerichtet, der in wunderbarer Klarheit erglänzte. „Dir wohl die liebsten von Allen, nicht wahr?“ lautete ihre Gegenfrage, doch sah sie ihn dabei nicht an.

„Wie kommst Du darauf, kleine Frau?“ Er nahm die Zügel in die rechte Hand — er fuhr immer selbst — und legte die linke um ihre Schultern.

Sie lächelte lautlos auf, aber es war kein frohes Lächeln. „Ich meine, es giebt Eingebungen, über die man sich keine Rechenschaft ablegen kann; ich mußte es nur.“

Baldow versuchte, sie anzusehen. „Das ist ja eine ganz ungeahnte, wunderbare Eigenschaft, die Du mir bisher verheimlicht hast. Eine solche Divinationsgabe — das Sattelpferd scheint vor einem plötzlich aufplatternden Vogel, Willibald mußte Mira loslassen, um das noch junge Thier zu beruhigen.“

„Wie alt ist Willibald Latow?“ fragte Mira nach einer Weile und ihre Frage paßte zu Baldows Gedanken, die sich ebenfalls mit ihr und ihrer Besprechung über Mira beschäftigten hatten.

„Sie wird im September dreiundzwanzig Jahre alt.“ sagte er, noch durch das Pferd in Anspruch genommen.

„Hast Du alle Geburtstage so genau im Gedächtnis?“

„Natürlich nicht!“ Nur die mich besonders interessieren,“ antwortete er arglos, indeß sie sich schnell Horstadel näherten, dessen graue Mauern vor ihnen auftauchten.

Zum ersten Mal machte es auf Mira einen unheimlichen Eindruck und ein Schauer überlief sie beim Betreten der großen Hausflur, deren Steinfliesen eine kalte Kellerluft aus-

strömten.

7.

Die leichtsinnige Mauderei Annas wollte nicht aus Miras Gedächtnis weichen. Mit peinlicher Aufmerksamkeit hatte sie jedes Wort, jeden Blick Willibalds und Hildegards verfolgt. Aber Hildegard konnte kein Mädchen sein, das einen Mann wider Willen in seiner Leidenschaft fortreißt. Sie war so ruhig, so kühl — doch in Mira selbst regte sich ein Gefühl, das ihr Mut unruhig machte und ihr jede Ueberlegung raubte, die Gierigkeit. Warum konnte sie die tiefe, innige Liebe, die sie für ihren Mann empfand, nicht offener zeigen, warum blieb sie zurückhaltend und stumm, anstatt ihre Gefühle in Worte zu kleiden? Sie fühlte tief, aber Gewohnheit und Erziehung schlugen sie in Bande, die sie nicht zu sprengen vermochte. Sie war neben Valaska eine Null gewesen, der Stiefmutter glänzende Persönlichkeit hatte sie in den Schatten gestellt, ja in sich aufgelöset. Valaska hatte ihr vor geschrieben, was und wie sie denken sollte, eigenes Denken war nicht in ihr entwickelt und ihre angeborene Schüchternheit nie bekämpft worden. Nun bemühtigte sich ihrer ein Gedanke, den sie unter allen Umständen für sich behalten mußte und wollte, dessen sie gegen Baldow am allerwenigsten Erwähnung thun durfte, obgleich sie sonst über jede Kleinigkeit seine Ansicht, ja seine Bestimmung einholte. Sie war in einer geistigen Abhängigkeit aufgewachsen, die für ihn unauflöslich war.

„Entscheide doch selbst, Du bist ja kein Kind,“ oder „Das mußst Du ja besser wissen, als ich,“ waren seine häufigen Antworten, die schon einen gereizten Ton anmahnten.

Nun stand Hildegards klarer, fester Blick vor Miras Erinnerung und von Gierigkeit zur Selbstkenntnis war nur ein Schritt. Sie fühlte, so sollte sie sein, um Willibald für immer zu fesseln. Hildegard mußte zweifellos immer, was sie zu thun hatte, wie sie den Haushalt leiten mußte und brauchte kein Stimmrecht ihres Mannes, wie kein verstecktes Lächeln der Wirthschafterin zu fürchten. Sie hätte auch Baldow nie gefragt um Kleinigkeiten, bis er ungeduldig und verdrießlich ward.

Mit der Fähigkeit eines Menschen, der nie Selbstzucht öfnet und nicht anerkennt hat, den Geist

durch regelmäßige Beschäftigung in festen Bahnen zu erhalten, vertiefte sich Mira in die quälendsten Vorstellungen über die Wahrscheinlichkeit, hinter Hildegard zurückzubleiben. Wäre Hildegard wohl jemals Abends bei Willibalds Vorlesen eingeschlagen, wie es Mira leider schon mehr als einmal geschehen war?

Mit großem Unbehagen hatte Baldow die Entdeckung von Miras stromenswerther Unwissenheit gemacht. Er konnte sich kaum wundern, daß sie jedes ernste Buch scheute und jedes tiefere Gespräch sie langweilte. Ihr fehlte jede Grundlage, ohne die es eben so unmöglich ist, die Höhen zu erklimmen, wie die Thäler zu durchqueren.

„Kleine Frau, das sind Dinge, die man in gebildeter Gesellschaft wissen muß. Ich werde Dir Bücher bringen, die Du lesen sollst.“ Und Baldow schaffte eine Menge dickleibiger Bücher herbei für Miras Studium.

Aber es muß Alles gelernt werden, auch das richtige Lesen. Mira kam nicht über die ersten Seiten hinaus und die ganze Weisheit blieb unbelehrt in der Ecke liegen.

Doch eines Mittags mußte sie gesucht werden, als die Tischglocke zu Tisch gekläutet hatte. Endlich erschien sie mit glühenden Wangen und zerzaustem Haar und bat ängstlich, wie ein auf verbotenen Wegen ertrapptes Kind, um Entschuldigung.

Baldow, von Natur ungemein pünktlich, verlor beim Warten leicht die Geduld und ungeduldige Menschen sind selten lebenswürdig. „Wo hast Du denn gesteckt, daß Du die Tischglocke nicht gehört hast?“ und sobald der Diener das Zimmer verlassen hatte, sekte er ziemlich scharf hinzu: „Ich muß Dich bitten, die Hausordnung nicht auf den Kopf zu stellen, schon der Leute wegen. Wie können wir Ordnung und Pünktlichkeit verlangen, lassen wir uns selbst gehen!“

„Ich war nur in meiner Stube — o verzeih,“ nun habe ich ganz das Defekt vergessen, ich wollte es der Mansell noch sagen und —“

„Laß nur, es ist ja doch zu spät! Aber erzähle mir —“

„Ich las,“ sagte Mira hastig mit einem unsicheren Blick unter den langen, dunklen Wimpern hervor.

Baldow lächelte errent, das hatte er nicht erwartet. „D da darf ich nichts sagen! Aber nicht wahr, wenn man sich so recht in die großen Gedanken eines bedeutenden Mannes vertieft, läßt er einen gar nicht wieder los. Es ist wundervoll, wie sein Geist aus seinen Werken zu uns spricht. Es ging mir gestern fast wie Dir, als ich im Treittische las. Wie er die Begebenheiten der Vergangenheit vor einem aufrollt und den inneren Zusammenhang schauen läßt, zeigt, wie ein Volk gar nicht anders handeln konnte nach seiner Anlage und inneren Entwicklung! Ja, kann man auch selbst nichts leisten, was einem solchen großartigen Kunstwerke nur annähernd gleichkommt, so fühlt man sich schon beim Lesen in der Freude und Bewunderung darüber dem Gewöhnlichen entrückt.“ Ein Blick auf Miras Gesicht zeigte ihm, daß sie nicht bei der Sache war. Merkwürdig kühl fragte er: „Was konnte Dich denn so fesseln und Deiner Umgebung gänzlich entrücken?“

Sie jögerte einen Augenblick, dann streckte sie ihm über den Tisch ihre Hand hin. „D bitte, bitt, nicht böse sein, Schach! Es war nichts Ernsthaftes, nur ein französischer Roman, den ich noch zwischen meinen Sachen gefunden hatte. Er war so spannend, so aufregend, mir war, als erlebte ich Alles mit, ich konnte nicht eher aufhören, als bis ich das Ende wußte.“

Baldow schwieg, warf ihr aber einen Blick zu, dessen Bedeutung sie nicht verkennen konnte. Die Falte, die sie schon fürchten gelernt, grub sich zwischen seine Augenbraunen, und er sprach nicht wieder, so lange sie noch bei Tisch saßen. Er kämpfte mit seiner Enttäuschung.

Mira hatte eine fast körperliche Angst vor jeder ersten Auseinandersetzung und begriffte jetzt das Vorfahren eines Wagens, der Besuch ankündigte, mit großer, innerer Erleichterung.

Ellendorfs wollten den Nachmittag in Horstadel zubringen.

Anna war in bester Stimmung, sehr lustig, sehr gesprächig und freute sich riesig, wie sie sofort erklärte, Mira als Hausfrau zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

allent-
hen zu
ingeres
rdinand
n feines
s dessen
s Raat
diele
gerüht
er aller
erhand-
ing ein-
Znar
Plenum
aufge-
de Sol-
gendes:
de, wie
andeln
worden,
Zumpen
schalten,
während
die in
es ent-
Bilffire-
„Seit
in Stück
schreibt,
englische
s Brot
willige
efästigt,
müssen,
oder
brauen
uniform
sich in
in Zu-
verlassen
st aus-
einige
as jagt
handelte
entant
att, Be-
Blatte
e eine
rt Arm
Willi-
de von
enakften
efunden
teurer z
einem
Francs
niffes in
manchen
ht auch
erts aus
e Reihe
stungen
Carolina
er den
s in der
nd ge-
wurden
ann ge-
wundet,
am 17.
Oktober
Gepähle
men und
gleich in
o viele
nen als
e Sache,
hast ent-
lich.
im noch
die Mira
e große
kte, und
sie will
wie ein
acht das
und dürft
Willibald
mit viel
er Mira
hr und
im nicht,
ihre Art
Baldow.
zeitenden
Salchow
würden
weil Sie
Hilbe-
n beiden
n. Ich
en Frau
en. Sie
er meine
ie haben
er Wer-
Gebuld,
e bisher
ten jede

47

Wochenbericht über den Buttermarkt.
Bericht von L. S. Löwenthal.
Hamburg, 26. Oktober.
Neue Gröningerstr. 15.

Unser Markt setzte am Montag in fester Haltung ein, doch flaute derselbe im Laufe der Woche wesentlich ab, eine Folge der aus den Produktionsdistrikten reichlicher eintreffenden Zufuhren. Trotz ermäßigten Offerten hat die Kauflust sich noch nicht gebessert; speziell das Inland zeigt sehr geringe Nachfrage, eine Erscheinung, wie sie nur um diese Jahreszeit nicht überrascht. Da die Läger diese Woche keinesfalls geräumt sein werden, dürfte sich das Geschäft erst wieder heben, nachdem die Preise entsprechend ermäßigt, bis wir ein Niveau erreicht, welches die Verschiffung nach England ermöglicht. Die englischen Märkte tendieren fest, Kopenhagen 3 Kr. höher. Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse: Feinste Mollereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) Mt. 120-127
2. Qualität " 115-119
Russische Mollereibutter Mt. 94-102
Bauernbutter aller Art " 75-90
Amerikanische Butter " 88-90
Schmierbutter " 30-40
Galizische Sommerbutter " 82-88

Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unserer lieben Tochter und Schwester sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Reifenbüttel-Ahrensburg.
Familie Eggers.

Bekanntmachung,

betr. die
Einkommensteuer-Veranlagung für 1901.

Unter Hinweis auf § 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß behufs Aufnahme des Personenstandes, welche am 3. November d. J. stattgefunden hat, für die Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1901 in diesen Tagen den Hausbesitzern und den Haushaltungsvorständen

Hauslisten

zugestellt werden, deren Ausfüllung aus dem Inhalt leicht verständlich ist. Nach § 22 des oben erwähnten Gesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart anzugeben. Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermieter zu erteilen. Unter den Haushaltungsangehörigen sind auch diejenigen anzuführen, die nur zeitweise, also ohne ihren hiesigen Wohnsitz aufzugeben, abwesend sind. Wissenlich unrichtige Angaben sind mit Strafe bedroht (§ 66 des Gesetzes), desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mt. bestraft, wer die in Gemäßheit des § 22 des Gesetzes von ihm erforderliche Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß es durchaus erforderlich ist, auf der Vorderseite der Hausliste Straße u. Hausnummer einzutragen. Vom 4. November d. J. an sind die ausgefüllten Formulare zum Abholen bereit zu halten, zur Vermeidung von Verzögerungen wird den Hausbesitzern und den Haushaltungsvorständen die pünktliche Innehaltung dieser Frist zur Pflicht gemacht.
Ahrensburg, 29. Oktober 1900.

Der **Gemeindevorsteher.**
Ziese.

Elektrizitätswerk der Gemeinde Ahrensburg.

Die Bedingungen für den Anschluß von Stromabnehmern an das Elektrizitätswerk sind festgesetzt, desgleichen auch die Bedingungen für Anschlüsse nach einem Pauschaltarif. Bei letzterem erfolgt die Stromlieferung ohne Zähler, so daß hierbei die Kosten der Zählermiete gespart werden, doch wird der Anschluß nach Pauschaltarif vorläufig nur für Anlagen bis zu 5 Flammen gewährt. Druckeremplare der Bedingungen können kostenfrei bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.
Ahrensburg, 29. Oktober 1900.

Der **Gemeindevorsteher.**
Ziese.

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg, Rondel 4.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen

D. Tornau,

empfehlen
sein großes Lager in
Herren-Hüte
Herren-Mützen
Knaben-Hüte
Knaben-Mützen
Mädchen-Mützen
Mädchen-Baretts

Altrahlstedt.

H. Timm, Prozessagent,
(fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher)
Ahrensburg, Hamburgerstr. 8,
empfiehlt sich
zur Führung von Prozessen beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg und bei anderen Gerichten.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Wohlere Pianos,
3-hörig, 7 oktav, × fällig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck,** bei Ahrensburg.

Prima englische Anthracitkohlen
Ahrensburg. empfiehlt **E. Pahl.**

Als Spezialität empfehle bestens
vorzügl. Thee und Kaffee

in diversen Sorten.
Chokoladen, Zuckerwaren und Backwerk,
geräucherte Fleischwaren in bester Qualität,
frische Konserven aller Art,
Holländer-, Zister-, Schweizer-, Moquefort- und Parme-saucenfass,
billige gute Fischweine, roth und weiß,
Malaga, Madeira, Portwein, Sherry, Tokayer, Samos pp.
Rum, Cognac, Arrac, Liköre und Essenzen, für Punch pp.
Kolonial-Waaren, Gewürze und Früchte aller Art.
Pilsener-, Gumbacher- und
Malz-Extrakt-Bier.
Ahrensburg,
Hagener Allee 14.
M. Gaens.

Die grösste Auswahl

Schuhwaaren
in jeder Preislage

finden Sie jetzt bei
H. David jr.,
Ahrensburg, Rondel Nr. 5.
Fernsprecher Nr. 9.

Elektrizitätswerk Ahrensburg.

Hierdurch machen wir auf die Vorteile aufmerksam, die für die Konsumenten seitens der Gemeinde geboten werden.

Bis zum 1. November
d. J. angemeldete Anschluß-Anlagen erhalten den Haus-Anschluß frei.

Zur Berechnung und Veranschlagung der Haus-Anlagen steht ein Ingenieur zur Verfügung. Meldungen erbeten bei Herrn Gem.-Vorst. Ziese.
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich
jeden **Mittwoch**
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags
bei Herrn **Kröger Lindenhof**
in Ahrensburg
und Nachmittags von 2 1/2 Uhr
bis 7 Uhr bei Herrn **Carl Aug. Freuck-Wartheide** zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem
Herren-, Damen- u. Kinder-
Fusszeug
halte bestens empfohlen.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen aller Art
schnell und billig.

Ein zugelaufener Terrier,
weiß und gelb,
ist vom Eigentümer
Agnesstraße 4 ab-
zuholen.
A. Laves, Altrahlstedt.

Gesucht zu sofort
ein Knecht,
der gut melken kann und die Milch nach Wandsbel fahren muß. Jahresverdienst 300 Mt. u. freie Station.
J. Peters, Stellmoor,
bei Ahrensburg.

Stellung sowie Personal
aller Art
wird schnellstens nachgewiesen durch
Hohmann's Central-Bureau Hannover,
Höhlstraße 6.

Einem Theile der Auflage der heutigen Nummer ist ein Prospekt betr. „Samtungsblatt für Deutsche Frauen“ beigelegt. Die Zeitschrift ist durch die Buchhandlung von **P. Kreuzel, Hamburg,** Telephon-Nr. Amt I, 1740 zu beziehen.

F. Rathje, Schneidermeister
Ahrensburg,
Hamburgerstraße 12,
hält sich den Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend zur
Anfertigung eleganter
Herren-Garderoben
unter Garantie,
bestens empfohlen.
Große Auswahl in Mustern aller Art
stets vorrätig.

Heinrich Kühn
Alt-Rahlstedt,
am Bahnhof.

Steinkohlen, Gaseinder, Anthracitkohlen, Coks etc.
ab Lager oder frei ins Haus zu billigsten Tagespreisen.
★★★★★★★★★★★★

J. Breede's Gasthof
Oldenfelde,
empfiehlt:
Schön eingerichtete Zimmer mit u. ohne Pension.
Elektrische Beleuchtung.
Badezimmer.
Solide Preise.
Achtungsvoll
J. J. W. Sass.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt
reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,**
Schmalenbeck bei Ahrensburg

Gotthard Latte
Annoncen-Expedition
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

Gänse-Verschiesse
Am Sonntag, d. 4. u. Montag den 5. November,
lasse ich 12 fette,
schwere Gänse
verschiesse.
Hierzu ladet freundlichst ein
L. Willhöft.

Zum
Preis-Stat
am **Mittwoch, 31. Oktober,**
nicht 3. November,
Abends 8 Uhr,
ladet freundlichst ein
W. Offen, Meisdorf